

„Äthiopien – kulturelle und zoologische Reiseeindrücke“

Prof. G. Hildebrandt
Institut für Lebensmittelhygiene, FB Veterinärmedizin

Mit einem Bruttosozialprodukt von 500 Dollar/Kopf/Jahr (Durchschnitt südlich der Sahara 500 Dollar) gehört Äthiopien zu den finanzschwächsten Nationen der Welt. Es leben dort 55 Mio. Einwohner auf einer Fläche, die drei mal so groß ist wie die der Bundesrepublik Deutschland. Kaffee macht 55% des Exports aus, dagegen spielen die 27 Mio. Rinder als größter Bestand Afrikas keine Rolle in der Ausfuhr.

Der Berliner Fachbereich betreibt zusammen mit der Veterinär-Fakultät von Addis Ababa ein Joint Postgraduate Programme in Tropical Epidemiology. Es wurden seit 1996 insgesamt drei Kurse mit einer Dauer von jeweils zwei Jahren durchgeführt, wobei das Sandwich-MSc-Programm aus einem Basisstudium im Kursteil A (Berlin) und der Bearbeitung der wissenschaftlichen Themen im Rahmen epidemiologischer Feldstudien im Kursteil B (Äthiopien) besteht. Auf diese Weise sollen regionale Ausbildungs- und Forschungskapazitäten gestärkt werden. Nach einer äthiopisch-deutschen Kollegial-Prüfung erwarben 30 Tierärztinnen und Tierärzte den Titel Master of Science. Die Absolventen kamen aus Äthiopien, Kenia, Lesotho, Malawi, Sudan, Tansania, Uganda, Zambia und Zimbabwe. Für den Erfolg des Vorhabens spricht beispielsweise, dass über die Hälfte der Teilnehmer später höherwertige und besser dotierte Positionen erhielten. Derzeit läuft ein Projektantrag zur Konsolidierung und Übernahme des postgraduierten MSc-Programms mit dem Ziel der Etablierung eines regionalen Kompetenzzentrums für Weiterbildung in Veterinärepidemiologie.

Kulturell wird Äthiopien, das der Referent zwei mal als Betreuer von 4 Kandidaten besuchte, immer noch durch die christlich-orthodoxe, nur leicht vom koptischen Glauben differierende monophysitische Religion geprägt. Die ältesten, touristisch interessanten Monumente finden sich in Auzum, dem „Rom Äthiopiens“, mit seinen bis 33 m aufragenden Grabstelen. Als „Camelot“ wird der von König Fassilidas (1632-1667) in Gondar gegründete Palastbezirk („Gemp“) bezeichnet, in dessen massiven Steinbauwerken sich portugiesische und vorderindische Einflüsse manifestieren. Der ausgedehnte Tana-See lockt nicht nur wegen der benachbarten, malerischen Wasserfälle des Blauen Nils, sondern auch mit farbenprächtigen Inselklöstern, deren Besuch oftmals Frauen – und demnach auch Tierärztinnen – verwehrt ist. In den dortigen Fresken äußert sich eine große Verehrung von Reiterheiligen, was aber nicht vergessen lassen darf, wie sehr gerade Pferde unter unsäglichen Haltungsbedingungen leiden. Den kunsthistorischen Höhepunkt stellt sicher ein Besuch der ca. 800 Jahre alten Felsenheiligtümer von Lalibela dar. Die in Form eines griechischen Kreuzes gestaltete, vollständig aus einem Schacht herausgearbeitete Georgs-Kirche könnte als Wahrzeichen des Landes gelten. In der 1881 gegründeten Hauptstadt Addis Ababa dagegen interessieren lediglich die ethnologischen Museen.

Wegen seiner umfangreichen endemischen Fauna bietet Äthiopien dem zoologisch Interessierten eindrucksvolle Tierbegegnungen. Von der erst 1908 entdeckten Berg-Nyala (*Nyala buxtoni*) zeigte der Berliner Zoo in den 30er Jahren die einzigen jemals in Gefangenschaft gehaltenen Exemplare. In den Bale-Bergen kommen noch 4.000-5.000 Stück dieser Antilopenart vor, die sich ohne weiteres aufspüren und zugleich fotografieren lassen. Auch der dort lebende Simien-Fuchs (*Canis simensis*), der wohl eher zu den Wölfen zählt, zeigt geringe Scheu. Sein Bestand von maximal 500 Tieren mit kräftig rotem Fell vermischt

sich zunehmend mit Haushunden. Im gleichen Gebiet treten eine dicht behaarte Meerkatzen(sub)spezies (*Cercopithecus djamdjamensis*) und eine schwarze Unterart des Buschbocks (*Tragelaphus scriptus meneliki*) auf. Leicht findet man im Semien-Hochland den auch im Tierpark Friedrichsfelde vertretenen Gelada oder Blutbrustpavian (*Theropithecus gelada*), während kaum ein Reisender den Walia-Steinbock (*Capra ibex walie*) zu Gesicht bekommt.

Unter den endemischen Vögeln ist eine Sichtung folgender Vertreter im Hochland nahezu garantiert: Karunkel-Ibis (*Bostrycha carunculata*), Blauflügelgans (*Cyanochen cyanoptera*), Rouget's Ralle (*Rallus rougetii*), Schwarzkopf-Kiebitz (*Vanellus melanocephalus*), Weißhalstaube (*Columba albitorques*), Rüppell's Steinschmätzer (*Myrmecocichla melaena*), Gelbfront-Papagai (*Poicephalus flavifrons*), Taranta Unzertrennlische (*Agapornis taranta*) sowie Dickschnabelrabe (*Corvus crassirostris*). Auch bestehen günstige Gelegenheiten zur Beobachtung der seltenen Klunkerkränche (*Buggeranus carunculatus*) und Bartgeier (*Gypaetus barbatus*). Ohnehin gewährleistet ist die Begegnung mit vielen Vertretern der üblichen ostafrikanischen Fauna.

Die Beschäftigung mit Äthiopien kann nicht nur zur Neigung, sondern auch zur tierärztlichen Pflicht und Notwendigkeit werden, weil dieses arme Land mit seinen kooperationsbereiten Menschen jede Unterstützung dringend benötigen.